

# KLEINE LIEBE IN ST. MORITZ

Roman von Maria Gleit

7)

"Andrea," machte er einen letzten, allerletzten Versuch, "übermorgen ist dieser Bauernball. Sicher gibst du eine süße kleine Bäuerin ab. Laß uns hingehen, Andrea, zusammen, Andrea..."

Sie starrte ihn an, als ob er die ungeheuerlichste Zumutung an sie gerichtet hätte. In einem Augenblick, da sie vor Qual nicht wußte, wohin, dachte er an nichts als sein Vergnügen? Dachte er an nichts als einen Bauernball?

"Danke," sagte sie kühl — viel, viel zu kühl, um wahr zu sein, "ich gehe nicht. Amüsier' dich nur gut. Gesellschaft genug wirst du schon finden."

Und damit lief, nein, rannte sie davon.

\*\*\*

Er saß in der Vorhalle des Kulm Hotels und dachte: sie ist zu jung. Sie ist ja viel zu jung für mich. Sie weiß nicht, was sie tut. Ich werde ihr schreiben.

Und er stand auf und ging in den Schreibsalon. Eine halbe Stunde lang saß er vor dem Bogen Papier. Liebe Andrea, begann er. Geschöpfchen... malte er hinzu. Weiter aber kam er nicht. Geschriebene Worte hatten wohl noch weniger Sinn als gesprochene. Es hat keinen Zweck, dachte er weiter. Wenn sie es nicht selbst einsieht... Wenn sie nicht von selbst wiederkommt...

Aber er wußte, daß sie nicht kommen würde. Sie war ein stolzes kleines Mädchen. Begabt mit aller Ungerechtigkeit und allem Trotz und aller Unbeugsamkeit ihrer zwanzig Jahre. Sie würde den ersten Schritt nicht tun. Lieber mit dem Kopf durch die Wand. Soviel war gewiß. Er stand auf und verließ das Hotel. Er war ein Mann. Und also hielt er es für unmännlich, ihr noch länger "nachzulaufen".

Und darum war es aus.

Er ging an der Post vorbei und gab ein Telegramm auf. Das Telegramm war an seine Auftragsfirma gerichtet und bestätigte, daß Herr Ingenieur Mark Gwinner selbstverständlich zum vereinbarten Termin in Dakota sei. Sein Gesundheitszustand habe sich soweit gebessert, daß er auf den erbetenen Nachurlaub verzichten könne.

Sein Gesundheitszustand hatte sich keineswegs gebessert. Er litt noch ziemlich oft des Nachts an Atemnot. Und wenn er tagsüber mit Andrea herumgelaufen war, mußte er das abends mit meist recht heftigen Herzanfällen büßen. Er hatte gern gebüßt. Andrea war ihm das wert. Und er war glücklich gewesen, daß sich diese Zustände bis jetzt stets nur in ihrer Abwesenheit gezeigt hatten. Später, hatte er geplant, wenn wir verheiratet sind,

werde ich keine Kur gebrauchen. Und als er an diesem Nachmittag der Schwester aus Dr. Kuonis Klinik begegnet war, hatte er sogar beschlossen, am nächsten Tage schon zu Grubenstein zu gehen. Heimlich. Ohne Andrea zu beunruhigen. — Nun brauchte er auch das nicht mehr. Nun ging er nicht. Was lag an ihm? Nun fuhr er ab. In wieviel Tagen... ging das Schiff...?

Er hatte Nachurlaub beantragt, um mit Andrea nach Hause zu seiner Mutter zu fahren und sie ihr vorzustellen. Er hatte Nachurlaub beantragt, um seine Hochzeit mit Andrea noch in Europa feiern zu können. Auch das hatte er heimlich getan. Er wollte sie überraschen. Nun brauchte es auch das nicht mehr. Nun war es aus.

Er hatte sich darauf gefreut, ihre Mutter kennen zu lernen und ihre Brüder. Er war glücklich gewesen, daß er zufällig zu den vom Schicksal Begünstigten gehörte und über genügend Barmittel verfügte, um ihren Brüdern eine gute Ausbildung zu gewähren. Und er hatte schon erwogen, ob er ihre Mutter nicht mit nach Uebersee nehmen sollte, wenn Andrea daran lag. Er liebte ihre Mutter, ehe er sie kannte. Weil es ihre Mutter war.

Nun war auch das zu Ende.

Vor wenigen Wochen noch hatte er zu leben vermocht, ohne etwas von Andrea zu wissen. Er würde auch weiterhin leben können ohne sie. Er würde sie vergessen. Es würde ihm wieder gleichgültig sein, wo er sich befand. In Mexiko oder Californien, Columbien oder Dakota. Er würde Brücken bauen. Aber er würde sich immer nach ihr sehnen. Immer. Er würde nun wissen, daß es Andrea gab. Es würde ihm nicht mehr gleichgültig sein, wo er sich befand. Er würde sie nie vergessen.

Er war dreiundvierzig Jahre alt. Er konnte nicht zu ihr gehen. Er konnte nicht betteln. Er hatte es nie gekonnt. Auch ihm war es schlecht gegangen. Gebettelt hatte er nie.

Und also war es aus.

Ziellos irrte er herum. Er wußte nicht, wohin er sich wenden sollte. Er stand zehn Minuten lang vor den Schaufenstern bei Hanselmann und starrte auf die schmucken Schweizerhäuschen aus Marzipan, ohne zu sehen. Die jungen Damen in Bergschuhen, kecken Skianzügen und bemalten Lippen, die scharenweise zu Hanselmann strömten, schauten ihn verwundert, halb auffordernd und halb abschätzend an. Dieser sympathische Herr in mittleren Jahren mit dem glatt zurückgestrichenen Haar und den interessanten grauen Schläfen gefiel ihnen ausnehmend gut. Viele von ihnen hätten ihn gerne gekannt. Der Herr aber wandte sich ab und wanderte weiter. Wohin?

Ohne es zu wollen, fand er sich plötzlich auf dem Wege zu Andrea. Als er es merkte, mußte er unwillkürlich lächeln. Man sollte sich das Leben nicht zerstören eines Mißverständnisses wegen, dachte er. Vielleicht bereut sie's längst...

Es wurde ihm leicht und gut. Ich werde zu ihr gehen, dachte er. Er sah nun schon das Haus.

Ich werde das Telegramm widerrufen, dachte er weiter. Sollen sie mich für verückt halten, das macht gar nichts.

Er schritt nun stärker aus.

"Andrea," dachte er wieder, "dummes kleines Ding."

Da sah er den jungen Mann. Er hatte einen hellen Haarschopf und unwahrscheinlich blaue Augen. Er stand am Gartenzaun.

"Hallo, Andrea!" rief dieser junge Fremde. "Hallo, hallo!" Und er hielt die Hände wie einen Trichter vor den Mund.

Andrea zeigte sich am Fenster. Sie beugte sich weit heraus. Sie lachte.

Mark Gwinner drehte um. Ach so, dachte er, darum wurde ihr der Abschied gar so leicht...

## Ferien



Leben Sie unter freiem Himmel! Lassen Sie Ihre Haut von der Sonne bräunen! Aber gebrauchen Sie morgens und abends die

### CRÈME SIMON

die Ihre Epidermis geschmeidig macht, nährt und schützt. Abends, für das Casino, vergessen Sie nicht, dass ein wenig

### CRÈME SIMON M. A. T.

Ihrem Gesicht eine unvergleichliche Mattheit verleiht.